

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preis 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 101.

Dienstag, 4. Mai 1897, Abends.

50. Jahrg

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in dem Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger: frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der letzten Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 35 Pfg. Anzeigen-Konkurrenz für die Nummer des Abgabedates bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

das diesjährige Aushebungsgeschäft betreffend.

Die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Großenhain findet wie folgt statt:

am 22., 24. und 25. Mai, Vormittags 7 1/2 Uhr

für die Mannschaften aus der Stadt Großenhain und aus den Landortschaften des Amtsgerichtsbezirks Großenhain

im Hotel zum Gesellschaftshause in Großenhain,

am 26. und 28. Mai, Vormittags 7 1/2 Uhr

für die Mannschaften aus der Stadt Riesa und aus den zum Verwaltungsbezirk Großenhain gehörigen Landortschaften des Amtsgerichtsbezirks Riesa, sowie aus Gröbby, Rautwalde, Reppitz, Spannsberg, Schweinfurth, Tlesenau und Wältnitz

im Hotel zum „Wettiner Hof“ in Riesa,

und

am 29. Mai, Vormittags 9 1/2 Uhr

für die Mannschaften aus der Stadt Radeburg und aus den Landortschaften des Amtsgerichtsbezirks Radeburg

im Rathskeller zu Radeburg.

Es wird dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß die sämtlichen gestellungspflichtigen Mannschaften zu Vermeidung der in §§ 26⁷ 62⁷ 72⁷ verbunden mit § 66⁷ der Wehr-Ordnung angeordneten Strafen und Nachteile in den vorbezeichneten Aushebungsorten gemäß der Gestellungsordres vor der königlichen Ober-Erziehungs-Commission **pünktlich, nüchtern** und in **reinlichem** Zustande sich einzufinden haben.

Die fraglichen Mannschaften haben zu Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 10 M. gemäß § 67⁷ der Wehr-Ordnung behufs der Legitimation ihre **Ordres**, sowie die **Loosungsscheine** beziehentlich Berechtigungscheine mitzubringen und vorzulegen.

Hierbei wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 63⁷ der Wehr-Ordnung nur solche Reklamationen (Zurückstellungsanträge) noch zulässig sind, deren Veranlassung erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäftes entstanden sind und welche spätestens im Aushebungstermine angebracht und bescheinigt werden.

Jene Personen, deren Erwerbs- beziehentlich Arbeits- und Auffichtsunfähigkeit nach § 32^a b der Wehr-Ordnung die Reklamation erfolgt, haben gemäß §§ 63⁷ 23⁷ der Wehr-Ordnung im **Aushebungstermin persönlich mit zu erscheinen**, während etwa vorzulegende Urkunden obrigkeitlich beglaubigt sein müssen.

Nach Beendigung des Aushebungsgeschäftes sind Reklamationen nur dann noch zulässig, wenn deren Veranlassung erst **nachher** entstanden ist.

Die Herren Gemeindevorstände v. der Militärpflichtige zum Aushebungstermin stellenden Ortschaften haben an jedem Aushebungsorte nur an einem Tage und zwar

in Großenhain am 25. Mai,

in Riesa „ 28. „ und

in Radeburg „ 29. „ dann aber

sämtlich zu erscheinen.

Die Herren Stammrollenföhre haben gemäß § 46¹² der Wehr-Ordnung über das

Vertikales und Sächliches.

Riesa, 4. Mai 1897.

Im Direktorialzimmer des Schulhauses an der Rastanienstraße (am gestern Vormittag 1/10 Uhr durch den Königl. Herrn Bezirkskultinspektor Dr. Guido Großenhain im Beisein der Herren Bürgermeister Voeters, Stadtordnungs- und Vorsteher Sekretär Wendt Hoff, Stadtordnungs- und Vorsteher Hildner, Kaufmann Barthel und Cigarrenfabrikant Thälhies, des Bize-Schuldirektors Bemann und der Oberlehrer Weidemann, Ditzel, Rötlich und Reinhardt die feierliche Verpflichtung des bisherigen Schuldirektors in Riesa durch Versprechen und Bekräftigung mittels Handschlags von Seiten desselben, dem Gelöbniß der konfessionellen Treue, welches Herr Dr. Michel bei seiner ersten Verpflichtung im Jahre 1885 abgelegt hat und dem damals geschworenen Amtseide gemäß auch in seinem neuen Amte sich zu verhalten und durch Ueberreichung der Verpflichtungsurkunde von Seiten des Königl. Herrn Bezirkskultinspektors an unseren neuen Herrn Direktor statt. Um 10 Uhr erfolgte dann durch Herrn Dr. Guido in der Aula desselben Schulhauses im Beisein des Herrn Bürgermeisters, mehrerer Herrn Stadträte und Stadtordnungs- der Herren Geistlichen unserer Stadt, des gesammten Lehrerkollegiums (mit Ausnahme des erkrankten Herrn Müller), je einiger Schüler aus sämtlichen Schulklassen und einer Anzahl Damen und Herren aus der Bürgererschaft die Einweisung des Herrn Direktor Dr. phil. Michel. Eingeleitet wurde die Feier durch des Gesangs zweier Strophen des Liedes: „In Gottes Namen tang' ich an, was mir zu thun geböhret“ etc., worauf Herr Dr. Guido

die Einweisungssrede hielt, auf die muntergiltige Ansführung unseres vor 5 Wochen von uns geschiedenen Herrn Direktors, des jetzigen Herrn Bezirkskultinspektors Bach-Wöbau, hinweisend, das Wohlwollen der beiden städtischen Kollegien und des Schulausschusses und die Opferwilligkeit Riasas anerkennend, Dank deren es möglich geworden sei, immer gute Lehrkräfte nach Riesa zu ziehen, so daß das Lehrerkollegium, das zur Zeit aus 48 Lehrkräften besteht, in allen seinen Gliedern ein vortreffliches zu nennen sei und dem Herrn Direktor Dr. Michel zurufend: 1) „Erhalten Sie der 3. men anvertrauten Schule (einschließlich der Fortbildungs- und der Rettungshauschule 70 Klassen mit über 2000 Kindern) durch weiteren Ausbau des Lehrplanes nach Maßgabe der Fortschritte der pädagogischen Wissenschaft ihre Einheit in der Art, daß alle Glieder des Kollegiums nach gleichen Grundsätzen arbeiten, wozu ein reges Konferenzleben Anregung gebe, so daß Riasas Schulen niemals hinter ihren Schwesteranstalten in Sachsens Mittelstädten zurückstehen!“ und 2) „Sorgen Sie dafür, daß in Riasas Schulen die rechte Frucht geübt werde.“ Für die vor Kurzem in Riesa vorgelommenen schweren Bergehen und Zeichen von Verrohung bei einigen Schülern könne nicht die Schule verantwortlich gemacht werden. Der Fehler liege in der Familienziehung. Viele Eltern hätten keine Zeit, andere keine Lust und kein Geschick, sich mit ihren Kindern zu beschäftigen, und viele Kinder gebe es, denen nie in der Familie ein liebevoller Blick oder ein Wort der Liebe zu Theil werde, und derartiger Kinder müsse sich die Schule mit um so größerer Liebe und Gewissenhaftigkeit annehmen; wo aber die Familienziehung in der rechten Bahn wandle, da tritt die Schule als Helferin neben die Familie und bildet die Ueberleitung aus dem engen Familienkreise in das große Betriebe des öffentlichen Lebens.

Gerathen wurde Herrn Dr. Michel, seine erste That es in Riesa sein zu lassen, dahin zu wirken und bei der städtischen Behörde die Mittel zu erbitten zur Errichtung eines Knabenhortes in Riesa, der die Knaben vor Verführung schützt und einen Damm bildet gegen die schon erwähnte Verrohung. Herr Bürgermeister Voeters begrüßte den neuen Herrn Direktor im Namen der städtischen Kollegien und der Stadt selbst, sprach die Erwartung aus, derselbe werde sein Amt an den Riesauer Schulen, auf die die Stadt mit gerechtem Stolz blickt, in Treue verwalten, so daß die Anstalt auf ihrer Höhe erhalten bleibe, und überreichte die Anstellungsurkunde, worauf sämtliche Lehrer und Lehrerinnen mittels Handschlags dem neuen Vorgesetzten das Gelöbniß ihres Gehorsams brachten. Dasselbe geschah auch von je zwei Kindern der verschiedenen (9) Schulabtheilungen im Namen aller Schulkinder. Hierauf erfolgte die Begrüßung von Seiten des Herrn Bize-Schuldirektor Bemann im Namen des Lehrerkollegiums. Derselbe wies darauf hin, daß der Antritt eines neuen Vorgesetzten wohl eine gewisse Bangigkeit hervorrufen könne; aber das Lehrerkollegium komme seinem neuen Direktor mit vollem Vertrauen entgegen und wolle mit ihm in Glauben, Liebe und Hoffnung arbeiten. Nach dem Gesange der 5. Strophe des oben erwähnten Liedes (565), trug eine Anzahl der Herren Lehrer unter Leitung des Herrn Kantor Fischer die Motette: „Der Herr ist mein Hirte“ (Ps. 23), komponirt von B. Klein, vor, worauf Herr Schuldirektor Dr. phil. Michel das Wort ergriff und ausführte, die Pädagogik mache weitere Fortschritte, der Wirkungskreis, in den er mit heute trete, sei weit größer als sein bisheriger, und sein Vorgänger in Riesa habe ein so allgemeines und weitgehendes Vertrauen genossen, daß es schwer sei, diesen Herrn Nachfolger zu sein; aber er

Vergleichen und das Zugziehen Gestellungspflichtiger unverweilt Anzeige anher zu erstatten.

Die Aushändigung der Ausmusterungsscheine, Landsturm- und Loosungsscheine v. an die Empfänger hat seiner Zeit nur gegen **Quittung** zu erfolgen.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,

am 30. April 1897.

v. Wilckh.

Zu.

D. 1806.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat am 24. April 1897 bez. am heutigen Tage auf Fol. 109 des Handelsregisters für seinen Bezirk, die Firma

Glückmann, Zwarzenski & Scherbel in Riesa

betreffend, verlautbart,

daß die Herren Samuel Glückmann und David genannt Daniel Scherbel

ausgeschlossen sind,

daß die Speicherei- und Expeditions-Aktiengesellschaft in Riesa Inhaberin der Firma ist, und

daß die Herren Albert Otto Eisenreich, Ferdinand Dittrich und Carl Stieler,

sämtlich in Riesa,

Collectivprocura erhalten haben dergestalt, daß es zur Zeichnung für die Firma der Unterschrift zweier Procuristen, unter denen sich stets Procurist Eisenreich befinden muß, bedarf.

Riesa, am 3. Mai 1897.

Königliches Amtsgericht.

Selbner.

Drehm.

Im Gasthose zur „Blade“ in Neutweida sollen

Sonnabend, den 8. Mai 1897,

Vorm. 10 Uhr,

die einem Andern gehörigen Gegenstände, als: 1 Regulator und ein Sopha gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 3. Mai 1897.

Der Ger.-Vollz. beim Kgl. Amtsger.

Chr. Sidam.

Bekanntmachung.

Gemäß der Bestimmung in § 9 Absatz 2 des Gesetzes vom 10. September 1870, die Sonn-, Fest- und Vastagsfeier betreffend, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, wie bisher, bis auf Weiteres die Zeiten, in denen an den Sonn-, Fest- und Vastagen Gottesdienst hier selbst abgehalten wird, für den Vormittagsgottesdienst von 9—10 1/2 Uhr und für den Nachmittagsgottesdienst von 5—6 Uhr festgesetzt worden sind.

Riesa, den 3. Mai 1897.

Der Rath der Stadt

Voeters.

Schr.

das in der Aufregung die Leiter verfehlte und aus dem 4. Stock herabstürzte, fiel auf den herabstürzenden 12-jährigen Sohn des Lehrers Bode und den ebenfalls auf der Leiter stehenden Lehrer Ede. Das Dienstmädchen und der jüngere Bode erlitten den Tod. Der Vater des Letzteren wurde schwer verletzt. Das Feuer wurde nach 10 Uhr gelöscht.

Neuere Nachrichten und Telegramme

vom 4. Mai 1897.

† Berlin. Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte beim Nachtrags-Etat (Einmalige Ausgaben) zur Schaffung einer Reserve von Feldartillerie-Material für Preußen 30 Millionen, für Sachsen 3 750 000, für Württemberg 5 600 000 Mark.

† Seutin. Der Kaiser ist heute Vormittag 11 Uhr 20 Min. zum Stapellauf des für den Norddeutschen Lloyd erbauten Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Oberpräsidenten Staatsminister v. Bülow, dem Polizeipräsidenten Dr. Zander und dem Vorsitzenden des Ausschusses des „Vulcan“, Geh. Commerzienrath Schlotow, empfangen worden.

† Wien. Die Königin und die Königin-Regentin der Niederlande sind mit ihrem Gefolge gestern Abend hier eingetroffen und von dem niederländischen Gesandten und dem Personal der Gesandtschaft, sowie von dem niederländischen Generalconsul und dem Vizeconsul am Bahnhofe empfangen worden.

† Paris. Weber die griechische Gesandtschaft nach die türkische Botschaft erzielten irgendwelche Meldung von dem Abchlusse eines Waffenstillstandes.

† Pretoria. Eine Abordnung der Minenindustriellen aus dem Rand, unter denen sich auch der Unternehmer Robinson befand, wurde gestern vom Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten von Botschaften in Vertretung des Staatssekretärs Dr. Leyds empfangen.

† Pretoria. Der Volksraad wurde gestern Nachmittag eröffnet. Präsident Krüger hielt eine Rede, in welcher er darlegte, daß sich die Republik trotz ungünstiger Einflüsse freundlicher Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten erweise.

† Cetinje. Der König von Serbien traf gestern Nachmittag 6 1/2 Uhr, vom Fürsten am Eingange der Stadt empfangen, ein. Im Palais begrüßte der König die Fürstin und die Prinzessinnen und begab sich sodann nach dem Palais des Erzprinzen Danilo, wo er Wohnung nahm.

† Budapest. Die Meldungen der Blätter stimmen darin überein, daß die Quotenverhandlungen deshalb gescheitert sind, weil der österreichische Ausschuss der Quotenberechnung das Verhältnis der Kopfzahl der Bevölkerung beider Staaten zu Grunde legen wollte, während der ungarische Ausschuss an der Berechnung nach Maßgabe des Steuerverhältnisses beider Staaten festhielt.

† Athen. Die Minister des Aeußern und des Krieges sind von Thessaloniki hierher zurückgekehrt.

† Athen. Dem „Londoner Standard“ geht eine Meldung zu, nach welcher vorgestern in Achaia, wo der Herzog von Sparta ein großes Gut besitzt, feindselige Kundgebungen gegen die Dynastie stattgefunden haben.

Vom Kriegsschauplatz.

* Konstantinopel, 3. Mai. Nach Angaben aus türkischer Quelle sind Aufklärungsabteilungen Nachts von der Linie Karissa-Pharjala bis über die Bahnstation Mastolouri vorgebrungen. In der Front haben dieselben Subjile erreicht. Die Kämpfe bei Belesitino und Bilaf Tepe dauerten fort. Man hofft jedoch, man werde mit den erwarteten Verstärkungen baldigt den Weg nach Bols frei machen können.

* Athen, 4. Mai. Oberst Bassos ist von Kreta zurückberufen und durch den Oberst Stalks ersetzt worden.

* Athen, 4. Mai. Nach einer Depesche aus Pharjala hat gestern kein Kampf stattgefunden. Es befindet sich, daß die Griechen Karissa besetzt haben. Nach der vorgetragenen Niederlage sind die Türken nicht wieder gegen Belesitino vorgegangen, vielmehr sind sie in der Umgegend. Die Stellung, welche die Griechen besetzt halten, ist eine sehr starke.

Belebung des Lebensversicherungswesens.

Belebung des Lebensversicherungswesens in Preußen. Die vorgenannte Klasse und größte deutsche Lebensversicherungsgesellschaft, welche, wie bekannt, lediglich mit der Lebensversicherung auf den Todesfall sich beschäftigt hat auch im Jahre 1896 wieder recht befriedigende Geschäftsergebnisse erzielt. Es wurden von ihr 5447 neue Versicherungen über 20828900 Mark abgeschlossen.



Table with columns for location (Weiden, Jena, Eger, etc.) and various numerical values.

Königl. Privatamt (Gartenstrasse 6 I), Geschäftszeit: April bis September 7-12 und 2-6 Uhr, October bis März 8-12 und 2-6 Uhr.

Druckfehler-Berichtigung. In dem gekürzten Referat über den am Freitag im Wettiner Hof stattgefundenen Vertrag muß es auf Seite 20 lehrerverständlich heißen: 1683.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr. U. Messe, Bankgeschäft, Nieja, Hauptstr. Spesenfreie Coupon-Einlösung. Wechsel-Discount. Ausföhrung aller in das Bankfach einschläg. Geschäfte. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Dresdner Börsebericht des Niejaer Tageblattes vom 4. Mai 1897. Table with multiple columns for various securities, bonds, and exchange rates.

Creditanstalt für Industrie und Handel. Dresden, Altmarkt 13. Actiencapital 10 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 3,15 Millionen Mark. Auf Baareinlagen.

Die Verlobung mit Fräulein Lina Mahl, Sagerly, erkläre ich hiermit für aufgehoben. Adolf Polster, Pirna.

Ein fleißiges, ordentliches Mädchen von 14-15 Jahren wird zum 1. Juni zu mieten gesucht. Wo? In d. Exp. d. Bl.

Ein kräftiges, aufständiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, wird per 1. Juni gesucht. Mit Buch zu melden. Hauptstr. 27.

8000 Mk. zu 4 1/2 % gesucht auf 2. Hypothek, 1600 Mk. unter Brandflusse ausgehend, auf Sinspans, 1. Juli oder früher. Näh. bei J. Oismann, Rostockerstr. 43.

Augenarzt Dr. Weller, Dresden (Baisenhausstraße 13) ist (auch für **Gehirn- und Halsleiden, künstl. Augen**) **Freitag, 7. Mai, Nachm. 1—1/2 Uhr in Riesa (Deutsches Haus) zu sprechen.**

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und Ehrenerweisungen, die mir bei meinem 40 jährigen Amtsjubiläum von so unendlich vielen Seiten zu theil geworden sind, sage ich blos hierdurch, zugleich im Namen der Meinen, **herzlichsten Dank.**
Ludwig, Pausitz.

Ein anständiges Mädchen von 18 Jahren sucht baldig **Stellung.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen wird per 1. Juni zu mieten gesucht. **Hauptstr. 61.**

Ein Mädchen vom Lande sucht 15. Mai ab 1. Juni **Stellung** in der Stadt durch **Witfrau Seelig in Moritz.**

Haus- und Küchenmädchen
m. gut. Zeugn. erhalten bei 15—20 Mark Monatslohn sel. Stellung d. Carl Wierlich, Centralbureau f. Gastwirthe, Dresden, gr. Brüdergasse 15, 1.

Ein tüchtiger Schmiedegeselle zu sofortigem Antritt gesucht. **Schmiede zu Weida.**

Milchvieh-Verkauf.
Donnerstag, den 6. Mai stelle ich einen Transport von circa 25 Stück schöner, schwerer Råhe und Kalben, hochtragend und mit Råbern bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf.
Gråba, Paul Richter.
am Bahnhof Riesa.

Feldbahn,
ca. 4000 m, 8 Weichen, 12 Drehscheiben, 60 Plattformen, bis. Kippwagen, welche m. zum Transport d. Ausstellungsgr. auf d. Schf. Thür. Industrie- und Gewerbe-Ausstellg. zu Leipzig im Betriebe hatten, geben wir auch in R. Vollen zu Kauf oder Miete ab.
Orenstein & Koppel, Feldbahnfabriken, Leipzig, Podewitzstraße 9.

Dr. Dreyer Braunkohlen
offerirt billigst ab Schiff in allen Sorten in Riesa. **Fr. Arnold.**

Thürschilder
in Kupfer, Messing, Neusilber u. sauber gravirt, liefert billigst **Adolf Richter..**

Den zartesten Leint,
frisches Aussehen und reine, weiche Haut verschafft die cochemische **Lilienmilch-Seife** der Hygienischen Gesellschaft zu Dresden. Man achte genau auf die Firma. Vorråthig à Stück 50 Pfg. bei **Rob. Erdmann, Drogerie, Fauststr. 5, F. W. Thomas & Sohn, Seifengeschäft.**

Bergmann's Schuppen-Pomade beseitigt alle lästigen Kopfschuppen und wird für den Erfolg garantirt, à Fl. M. 1.— und 60 Pfg. bei **Robert Erdmann, Pausitzerstr. 5.**

Bettfedern.
Wie werden selbst, gegen Nachn. jedes beliebige Quantum) **Neue Bettfedern** der Gr. 1. 60 Wg., 20 Wg., 1 m., 1 m. 25 Wg., und 1 m. 40 Wg.; **Seiner prima Gålbdannen** 1 m. 60 Wg., 1 m. 1 m. 80 Wg.; **Polarfedern:** **Halbwelt** 2 m., weich 2 m. 30 Wg., und 2 m. 50 Wg.; **Edelweisse Bettfedern** 3 m., 3 m. 50 Wg., 4 m., 5 m., 5 m.; **Seiner beste Gålbdannen** (siehe unten) 2 m. 50 Wg., und 3 m., **echt nordische Polar-** **dannen** zur 4 m., 5 m. Verpackung zum System. — Bei Bestellung den mitgehenden **Verz. u. Maß.** **Richtmaßstab** beizubehalten. **Pochar & Co. in Herford in West-**

K. S. Militärverein Artillerie, Pioniere und Train.
Morgen **Mittwoch** Abends 8 1/2 Uhr **Versammlung** bei Kamerad **Hentschel.**
Der Vorstand.

Gasthof Zahnishausen.
Sonntag, den 9. Mai
3. Militär-Abonnements-Concert und Ball
von dem Trompetercorps des Oshager Ulanen-Reg. Direction: Herr **Stadttrompeter C. Linke.**
Das Concert findet bei gånstiger Witterung **Nachmittags 4 Uhr** im Garten, dagegen bei ungånstiger Witterung **Abends 1/2 7 Uhr** im Saale statt.
Es ladet ganz ergebenst ein **Reinh. Seize.**

Gasthof Boritz.
Freitag, den 7. Mai
grosses Extra-Militår-Concert
gespielt vom Trompetercorps des Königl. Husaren-Regiments Nr. 18 unter persönlicher Leitung des Königl. Stadttrompeters **Albin Müller.**
Anfang 1/2 8 Uhr. **Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.**
Nach dem Concert BALL,
wogu freundlichst einladen **Albin Müller und Frau Weber.**

Die in **farbigen und schwarzen Kleiderstoffen,** sowie allen modernen **Besatzartikeln, Jaquettes, Kragen, Capes, Costumes, Regen- und Staubmåteln, Mädchengarderoben, Unterröcken, Blousen,** sind in umfangreichster, gediegener Auswahl auf Lager.
Max Barthel.
Riesa.

Frühjahrs- und Sommer-Moden

In der Königl. Porzellan-Manufactur in Meissen findet an den Werktagen vom **10. bis mit 26. Mai d. J.,** Vormittag 1/2 10—12 **Nachmittags 2—4 Uhr** eine **Auktion** statt, bei welcher Porzellanwaaren **zweiter Wahl** aller Art, darunter vollständige Geböde, sowie beschådigte und zurückgesetzte Kunstgegenstände, **öfentlich** gegen **Barzahlung** versteigert werden.

Zur Beachtung.
Der nach patentiertem Verfahren (D. R.-P. Nr. 65300) hergestellte **Kathreiner's Malzkaffee** wird nur in **Paketten** mit dem **Bilde** des Herrn **Prålaten Kneipp** verkauft.
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche nur aus einfach gerösteter Gerste oder **Malz** bestehen.

Landbank.
Die Landbank zu Berlin, Behrenstraße 43/44, zu deren Vertreter für die **Kreis-** **hauptmannschaft Dresden** der Unterzeichnete ernannt ist, bildet in allen öflichen Provinzen Preußens durch Auftheilung ihr gehöriger, großer **Gutskomplexe** Colonien und verkauft: **Reisgüter, Borwerke, Waldgüter, Bauernstellen, sowie Arbeiter- und Handwerkerparzellen** in jeder Größe unter den denkbar gånstigen Bedingungen.
Nebenstellen werden an allen Orten des obigen Bezirks **errichtet** und wollen sich Bewerber bei dem Unterzeichneten melden, der auch **Kauflustigen** jede nähere Auskunft erteilt.
Die Agentur der Landbank: **Theodor Flechsig, Dresden, Schågengasse 52 pt.,** zunächst des **Wettiner Gymnasiums.**

Ca. 4000 Stück alte Dachziegel verkauft **A. Pietsch, Gråba.**
G. Sammich, Hauptstraße 63, empfiehlt sein Lager fertiger **Sophas, Bettstellen** mit **Matratzen, Schånke, Kommoden** u. s. w.

Fahrråder
laufen Sie gut und billig in großartiger Auswahl und nur allererste Fabrikate unter weitgehendster Garantie und gånstigsten **Bedingungen** bei **Adolf Richter.**
Ueber 2000 m große **Radfahrbahn** mit **Lernapparat.**
— **Besichtigung** gern gestattet. —

Schöner Spinat
ist zu haben **Kafanienstr. 59.**

Hustenheil, bestes **Heilmittel** bei **Östern** und **Heiserkeit,** in **Paketten** à 10 Pf. zu haben bei **Ernst Schäfer.**

Bier! **Mittwoch** **Abend** wird in der **Brauerei Gråba** **Jung-** **bier** gekåst.

Schellfisch
trifft heute **Abend** ein. **Pfd. 20 Pfg.**
Ferd. Keiling, Fischhdlg., **Kafanienstraße 5a, Albertstraße 7.**

Schellfisch, frisch eingetroffen, seine **Qualität,** empfiehlt **Ernst Kretzschmar, Fischhdlg.**

Gasthof Wergendorf.
Heerlicher Ausflugsort.
Empfehle einem **gehrten Publikum** meinen **großen, schåtigen Garten** zur **gefålligen** **Benutzung.** Werde stets mit **fl. Bier,** sowie **Kaffee** und **feinem Gebäck** bestens **aus-** **warten.** Um **gåtigen Besuch** bittet **hochachtungsvoll** **D. Hühnlein.**

Café und Restaurant kl. Kuffenhaus
empfeilt **Mittwoch** und **Freitag** **Eierplinsen.**

Gasthof Pausitz.
Morgen **Mittwoch** ladet zu **Kaffee** und **ff. Kuchen** freundlichst ein **Os. Hettig.**

Restaurant zum Bürgergarten.
Morgen **Mittwoch** ladet zu **Kaffee** und **Eierplinsen** bei **pråchtiger** **Daunbluth** ergebenst ein **Ernst Heinrich.**

Herzlicher Dank.
Allen **Freunden** und **Bekanntem,** welche dem **Sarg** unseres **lieben Willy** so reich mit **Blumen** schmückten, sagen wir **unsern** **auß-** **richtigsten Dank.**
Seerhausen, den 3. Mai 1897.
Die trauernde Familie **Strehle.**

Todes-Anzeige.
Allen **Freunden** und **Bekanntem** die **schmerz-** **erfüllte** **Nachricht,** daß **gestern, den 3. Mai** um **1 Uhr** unser **lieber** **guter Sohn,** der **Posthilfs-** **bote Gustav Hermann Glåser** in **Wål-** **nig** am **Herzschlag** verstorben ist. Die **Zeit** **des Begråbnisses** wird **noch** **bekannt** **gegeben.** Dies zeigt **liebetråbt** an
Gustav Glåser und **Frau.**
Weida, den 4. Mai 1897.

Richard Fåhrrich, Tapezierer,
Hulda Fåhrrich, geb. Osang,
Vermåhlte.
Riesa, im Mai 1897.

Oswald Båttner,
Lehrer,
Irma Båttner,
geb. Hoffmann,
Vermåhlte.
Pirna, am 3. Mai 1897.

Margarethe Lindner
Emil Amelang
e. s. a. **Verlobte.**
Riesa, im Mai 1897.
Giezu 1 Beilage.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langen & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 101.

Dienstag, 4. Mai 1897, Abends.

50. Jahrg.

Der Reichstag

Beschäftigte sich gestern mit der Interpellation des Abg. Grafen Kanitz (kons.), ob die verbündeten Regierungen angesichts der bevorstehenden Erhöhung wichtiger Positionen des Zolltarifs der nordamerikanischen Union, insbesondere der verschärften Differenzierung der deutschen Zuckereinfuhr an dem Uebereinkommen mit den Vereinigten Staaten vom 22. August 1891 festzuhalten beabsichtigen. Der Interpellant betonte, daß seit wenigen Jahren zum dritten Male tiefeingreifende Veränderungen an dem amerikanischen Zolltarif geplant seien, woraus für die deutschen Exportindustrien eine neue schwere Gefahr erwachse. In Oesterreich hätten die Zolltarifreformen bereits eine europäische Koalition gegen Nordamerika angeregt, falls der Dingley-Tarif Gesetz werden sollte. Auch er, Redner, halte diesen Vorschlag der Erhöhung für wertlos. Jedenfalls liege in dem Vorgehen Nordamerikas eine gewisse Demütigung für uns, die wir uns nicht gefallen lassen könnten.

Staatsminister Frhr. v. Marschall führte aus, daß die vorliegende Angelegenheit noch in der Schwebe sei, die verbündeten Regierungen hätten daher noch keine Stellung dazu genommen, was sie etwa künftig thun würden. Er könne nur sagen, was von unserer Seite geschehen sei, um den unserem Erwerbsebenen zweifellos drohenden Gefahren entgegenzutreten. Was unser bestehendes Verhältnis zu Amerika betreffe, so sei man diesseits stets der Ansicht gewesen, daß die früher von Preußen mit Amerika geschlossenen Verträge durch die Gründung des Deutschen Reiches nicht hinfällig geworden seien. Auch von der anderen Seite sei dies wiederholt ausgesprochen und uns das Meistbegünstigungsrecht zuerkannt worden. Dies sei also eine durch langjährige Gebrauch anerkannte Thatsache. Der Vordrucker übersehe wenn er alle Schwankungen in unserem Handel mit Nordamerika lediglich auf die Tarifverhältnisse zurückführe, die übrigen mitwirkenden Umstände. Er, Redner, fürchte allerdings, daß man drüben vielfach glaube, wir hätten ein größeres Interesse an dem bestehenden Verhältnis als Amerika. Er könne das nur als einen bedauerlichen Irrthum bezeichnen. Und wenn man auf dieser Grundlage drüben zu gesetzgeberischen Maßnahmen schreiten sollte, so könnten Enttäuschungen nicht ausbleiben. In dem Aufschlagszoll auf Zucker liege thatsächlich eine Beeinträchtigung unseres Rechtes; der Präsident der Vereinigten Staaten habe dies auf unseren Protest hin auch anerkannt, aber seinem Vorschlage, den Aufschlagszoll wieder aufzuheben, habe der Senat nicht stattgegeben. Wenn wir unseren Protest nicht weiter verfolgt hätten, so liege das daran, daß sich hinterher herausgestellt habe, daß unser Zuckerexport durch diesen Aufschlagszoll dennoch nicht gelitten habe. Infolge der neuen Vorgänge sei der Protest erneuert worden, und es sei vorläufig die Antwort gekommen, daß der Protest dem Vorsitzenden des Senats übermittelt worden sei. Die Dingley-Bill bedrohe uns mit großen Schwierigkeiten hinsichtlich unseres Absatzes nach Nordamerika. Es sei aber zunächst Sache der dortigen Interessenten, sich gegen die für sie entstehenden Zollschwierigkeiten zu wehren. Ferner sei nicht zu übersehen, daß die Autonomie der beiderseitigen Tarifgesetzgebungen unbeschränkt sei. Heute sei noch alles in der Schwebe. Heute schon entscheidende Beschlüsse zu fassen, wäre der schwerste Fehler und die schwerste Verhöhnung gegen die Interessen, deren Schutz und Pflege den verbündeten Regierungen anvertraut sei. Er, Redner, könne in diesem Augenblicke nur bitten, der Reichstag möge zu der Regierung

das Vertrauen haben, daß sie sich der Schwierigkeiten ihrer Aufgabe bewußt sei und daß sie ihre entscheidenden Beschlüsse lassen werde mit der Festigkeit, zu der uns unser Recht vollen Anlaß gebe, und auf welche die weitverzweigten Interessen, die hier im Spiele seien, vollen Anspruch hätten.

In der Besprechung der Interpellation wies der Abg. Barth (freis. Ver.) darauf hin, daß es ein sehr großer Fehler wäre, wenn Deutschland sich von der Grundlage unserer Beziehungen zu Nordamerika, dem Vertrage von 1828, abdrängen ließe. Zielten wir an diesem Vertrage fest, so könnten wir auch verlangen, daß Amerika uns die Meistbegünstigung gewähre. Wir könnten uns aber nicht beklagen, wenn Amerika uns in gleicher Weise behandle wie die anderen Staaten, und wenn es von seinem autonomen Recht, den Zolltarif festzusetzen, Gebrauch mache. Gegen den Zuckeraufschlag seien wir allerdings zu protestieren berechtigt gewesen. Eigenthümlicherweise werde jedoch unsere Zuckereinfuhr durch den Aufschlag nicht beeinträchtigt. Auch gegenüber dem Dingley-Tarif wolle er vor lebensschädlichen Retorsionsmaßnahmen. Abg. Frhr. v. Herrnsheim (natlib.) erklärte, seine Freunde hätten volles Vertrauen zu dem jetzigen Reichskanzler wegen seiner großen diplomatischen Erfahrungen und seiner Befähigung. In dem früheren Reichskanzler hätten sie dieses Vertrauen nicht gehabt. Im Gegensatz zu dem Vordrucker meine er, wir hätten 1891 Nordamerika mehr zugestanden als wir an Gegenzugeständnissen erhalten hätten. Auch unterschätze der Vordrucker die uns drohende Gefahr. Werde doch auch schon allen Erntes in Amerika auf eine Zollunion zwischen Nord- und Südamerika hingearbeitet zum Nachtheil der europäischen Importeure. Es müsse unbedingt ein entschiedenes Vorgehen gegen Amerika verlangt werden ohne Rücksicht.

Staatsminister Frhr. v. Marschall hob hervor, daß der Vordrucker jedesmal Rändigung der Handelsverträge wünsche, aber er lasse jedesmal im Stich, wenn man ihn frage, was wir denn an Stelle der Verträge setzen sollen. Sodann protestirt der Redner gegen die Behauptung des Abg. Hehl zu Herrnsheim, daß wir in dem Notenwechsel von Saratoga (Amerika) lediglich Geschenke gemacht hätten. Frhr. Bismarck habe 1885 ausdrücklich erklärt, daß Amerika thatsächlich auf Grund des Vertrages von 1828 Meistbegünstigung besitze. Unrichtig sei auch eine Behauptung desselben Abgeordneten, daß Amerika vertragswidrig von der deutschen Flagge besondere Tonnengelder seit dem Vorjahre erhebe. Der Vordrucker habe der Regierung Rücksichtlichkeit vorgeworfen. Nun, der Rücksicht, die Handelsverträge einfach aufzuheben, ohne etwas an ihre Stelle zu setzen, siehe er, Redner, mißlos gegenüber.

Abg. Richter (freis. Volksp.) legte dar, daß die Abgg. Graf Kanitz und Frhr. v. Hehl lediglich eine Vertheuerung der Lebensmittel wünschten; sie verträten Arm in Arm ihre Interessen, und das nannten sie Solidarität von Landwirtschaft und Industrie. Was sie jetzt den Amerikanern vorwürfen, das sei ja Alles ihr eigenes System. Wenn irgend etwas aus den ganzen gegenwärtigen Zuständen folge, so sei es die schärfste Verurtheilung der ganzen bisherigen Schutzpolitik. Die Konvention von Saratoga sei nichts als eine Befestigung des früheren Vertrages. Und was die Zuckeraufschlagszölle betreffe, so sollte man in ihnen lieber die Aufforderung erblicken, die Zuckerprämiën aufzuheben. Er appellire an den gesunden Menschenverstand der Amerikaner und rechne darauf, daß sie einsehen würden, wie sehr sie sich selbst durch so hohe Zölle schädigten. Es wäre ein

großes Unglück, wenn wir uns jetzt wechselseitig die Zölle in die Höhe schraubten, und es wäre ein noch größeres Unglück, wenn wir die Meistbegünstigung aufhoben. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) legte dagegen Verwahrung ein, daß es sich hier um beabsichtigte Lebensmittelerhöhung handle. Gegen Amerika müsse eine entschiedene Sprache geführt werden. Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) warf der Regierung vor, daß sie sich in der Frage des Zuckeraufschlags gar zu bescheiden dem Beschluß des nordamerikanischen Senats gefügt habe. Staatsminister Frhr. v. Marschall erwiderte, nicht aus Bescheidenheit sei dies geschehen, sondern weil der Präsident der Vereinigten Staaten unser Recht anerkannt habe, und weil außerdem außergewöhnliche Umstände eingetreten seien, nämlich die Steigerung unserer Zuckereinfuhr. Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) betonte, daß seine Unterschrift unter der Interpellation kein Mißtrauen gegen die Regierung bedeuten solle. Auch Herr Ahlwardt, mit einer Kuchhalbe empfangen, betrat die Tribüne, um seine amerikanischen Erlebnisse zum Besten zu geben. Nachdem etliche Vortragungsbeiträge gefallen waren, glückte es, die Debatte bis 6 Uhr ohne Unglücksfälle zu Ende zu bringen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser ist heute Dienstag Vormittag 8^{1/2} Uhr, begleitet von dem Oberhofmarschall Grafen Eulenburg, dem Generaladjutanten v. Plessen und dem Chef des Militärkabinetts v. Dahnke mit Sonderzug nach Stettin abgereist.

Das „Volk“ berichtet von einem Falle, in dem sich der Kaiserliche Duellverbot als wirksam erwiesen hat. Durch den Sanrath v. Köll in Posen schickten mehrere Reserveoffiziere sich beleidigt. Sie theilten nun gemeinschaftlich den Sachverhalt dem Offiziercorps in Schrimm mit, wozu sie durch die Cabinetsordre vom 1. Januar 1897 verpflichtet waren, welche vorschreibt, daß jeder Offizier in Ehrenhändeln, bevor er weitere Schritte veranlaßt, die Sache dem Ehrenrath unterbreiten muß. Der Ehrenrath hat diese Angelegenheit zu Gunsten der Beleidigten entschieden; die Entscheidung ist vom Kaiser bestätigt worden. Damit ist die Sache erledigt.

Oesterreich-Ungarn. Zur deutschen Bewegung in Böhmen wird aus Reichenberg vom Sonntag berichtet: Der Parteitag der deutschen Volkspartei war ungemein zahlreich besucht, darunter von Abgeordneten der Alpenländer. Die Stadt war mit schwarz-roth-goldenen Flaggen geschmückt. Unter den Anwesenden war auch Zimmermann-Dresden von der deutschen Reformpartei, der zum Besuche des Dresdner Parteitages am 9. Mai einlud. Die Abgeordneten aus den Alpenländern, Hoffmann-Wellenhof, Döberitz und Lemisch kündigten den Kampf aller Deutschen Oesterreichs gegen die Sprachverordnungen an und erklärten, derselbe werde bis aufs Messer geführt. Abgeordneter Wolf sagte, man müsse das Zustandekommen des Ausgleichs mit Ungarn verhindern, jede weitere Thätigkeit für den Staat ablehnen. Der Parteitag nahm eine Entschliessung in diesem Sinne an. Alle deutschen Vertretungen Böhmens sollen Abordnungen entsenden, die an einem bestimmten Tage dem Kaiser die Lage darzulegen hätten. Anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers sollen angesichts der Knechtung des deutschen Volkes neue nationale Schutzanstalten geschaffen werden. — Der deutschfortschrittliche Parteitag in Teplitz gestaltete sich laut der „Böhl. Bz.“ zu einer ungemein heftigen Kundgebung

Der Großfleischer.

Roman von Bogamil v. Czartorski.

„Bon Herzen gern, denn wahrlich, ich bin der ganzen Angelegenheit herzlich müde, auch wenn andere noch geneigt wären, davon zu sprechen.“

„Das will ich gerne glauben und was beabsichtigt Du nun zu thun?“

„Sofort von hier abzureisen. Wenn ein Mensch eines Verbrechens wegen, an welchem er ganz unschuldig ist, seine Freiheit einbüßt, so beizt er sich, sobald er dieselbe wieder erlangt, so rasch als möglich davon Gebrauch zu machen. Ich bin froh, den peinlichen Einbrüden, welche ich hier in mich aufgenommen, aus dem Wege gehen zu können.“

„Begleite mich nach London.“

„Alton schüttelte verneinend den Kopf. „Das hieße vom Regen in die Traufe geraten; Du sagst mir, daß die Angelegenheit in englischen Blättern besprochen worden ist, und da dieselben auch meinen Namen nannten, so wird er auch in sämtlichen Clubs bekannt sein; ich wäre also gezwungen, vom Morgen bis zum Abend diese fatale Geschichte zu erzählen. Nein, wenn ich auch hier zu leben müde bin, so bleibe ich doch noch recht gerne auf dem Festlande und denke an eine Heimkehr, sondern will vielmehr meinen ursprünglichen Plan zur Ausführung bringen.“

„Und der ist?“

„Als Tourist die schönsten Gegenden Frankreichs, der Schweiz und Tirols zu bereisen.“

„Ich wollte, ich könnte Dich begleiten, Alton, doch ich muß mich unwiderruflich zur Heimkehr rüsten; wie Du weißt, würde meinem Einkommen ein Zuwachs nicht schaden, und meine Tante kann über ein bedeutendes Vermögen verfügen, bezieht also auch gewisse Rechte auf Rücksichten, welche man ihr angeben lassen muß.“

„Du bist vom Glück begünstigt,“ entgegnete Alton, während er sich eine Cigarre anzündete, „Du hast nicht nur eine reiche alte Tante, sondern hast noch ganz andere Rücksichten durch Beschäftigung reich zu werden.“

„Ah, Du sprichst mit Bezug auf das Testament der Vicomtesse. Egentliche alte Person.“

„Was waren die Bedingungen, welche sie stellte? Ich entsinne mich derselben nicht mehr ganz genau.“

„Ich will Dir die Geschichte nochmals von allem Anfange an erzählen. Mein Großonkel schloß eine Liebesheirat; er betete seine Frau an, und bei Gott, selbst als sie schon alt war, konnte man beurteilen, daß sie, so lange sie jung, reizend gewesen sein mußte. Sie besaß keine sehr nahen Verwandten und jene, welche sie hatte, lebten lange in Jank und Streit mit ihr, so daß sie jeden Verkehr mit ihnen abbrach und sie gänzlich aus dem Gesicht verlor.“

„Hat sie Dir das gesagt?“

„Ihr Testament lieferte den Beweis dafür. Als der Vicomte starb, hinterließ er alles, was nicht zum Majorat gehörte, seiner Witwe, mit dem Bemerkten, sie solle ganz nach Belieben damit schalten und walten. Um mich kurz zu fassen, sei nur des Schlußes Erwähnung gethan. Bei wachsendem Alter und zunehmender Gebrechlichkeit wendete sich das Herz der alten Dame doch wieder ihren Verwandten zu, so zwar, daß sie ihr ganzes Hab und Gut den Kindern eines ihrer Vettern vermachte, vorausgesetzt, daß dieser, den sie gänzlich aus dem Gesicht verloren, Kinder habe und daß dieselben sich binnen fünf Jahren nach dem Tode der Erblasserin melden würden. Dies diese Frist ab, ohne daß sie sich meldeten, dann sollte das Geld zu gleichen Theilen zwischen den Verwandten ihres Vatters geteilt werden, zu denen auch ich gehöre.“

„Und sind jene Leute gesunden worden?“

„Als jetzt nicht.“

„Wie viel von der vorgeschriebenen Zeit ist schon vergangen?“

„Mehr denn ein Jahr. Der Rechtsanwält der verstorbenen Vicomtesse hat natürlich in allen Zeitungen Aufforderungen ergehen lassen, bis jetzt ohne jeden Erfolg. Sie hat seinerzeit heimlich geheiratet, ja zwei volle Jahre hindurch ahnte niemand von ihrer Heirat und somit weiß auch niemand, wo ihre Familie sich aufhält, ja nicht einmal, wer die Leute sind.“

„Ob sie sich wohl finden werden?“

„Dieser Freund, zerbrich Dir darüber nicht den Kopf. Vergiß die ganze Angelegenheit, wie ich sie vergesse. Ich spekuliere niemals. Doch da kommt der Diener mit Briefen.“

Graf Komford erhielt zwei Schreiben, Alton nur eines, doch dieses war so lang, daß es mindestens eben so viel galt, denn die beiden anderen Briefe.

Komford hatte, als er dem Diener die Briefe abnahm, bemerkt, daß jener, welcher an den Freund gerichtet war, von einer Damenhand verfaßt sein mußte und fast regte sich etwas aus Neid in seiner Seele, als er Alton beobachtete: während dieser las, umspielte ein zufriedenes Lächeln seine Lippen, ein helles, freudiges Licht strahlte aus seinen Augen.

„Seltsam,“ dachte Komford, „wenn ein Mann ansieht wie jener, sobald er den Brief einer Dame liest, sollte es nicht eben schwer sein, zu erraten, wie die Dinge stehen, und doch will er von einer Rückkehr nach London, von wo dieses Schreiben kommt, nichts hören. Wie es wohl sein muß, wenn man verliebt ist? Er scheint ordentlich verhoffen zu sein,“ sagte er innerlich hinzu, als Alton, von einem plötzlichen Impuls getrieben, das Schreiben an seine Lippen preßte und dabei halblaut flüsterte: „Gott segne sie.“

„Lieber Alton, wenn es einmal ernst wird, nimmst Du mich doch zum Zeugen?“ meinte Komford lächelnd.

„Was willst Du damit sagen?“

„Eugen? nun, Deine Gedanken sind wohl ziemlich offenbar, Du denkst an Rhythmen und Orangenblüten.“

„Alton, dieser Brief ist ja von meiner Cousine Anna Doring. Freilich ist sie das schönste, anmutigste, liebenswürdigste Geschöpf, welches ich je gekannt, aber Braut ist sie von mir nicht.“

„Ich bin niemals mit ihr zusammengekommen und möchte sie wohl kennen lernen.“

„Sie ist jetzt in London; wenn Du hinreist, kannst Du sie kennen lernen. Ich habe allerhand kleine Geschenke für sie gekauft, Du sollst der Ueberbringer meiner Gaben sein.“

„Es dünnte mich gar nicht mehr erretten. Sieht Deine Cousine Dir ähnlich?“

„Urteile selbst.“

gegen die Regierung. Es sprachen die Abg. Schiefelger, Eppinger, Bernsdorf, Straube und Junke in dem schärfsten, seit Einführung der Verfassung unter Belcredi nicht vernommenen Ausdrücken. Sämtliche Redner kündigten die Anwendung aller Mittel an, um die Zurücknahme der Sprachenverordnungen zu erwirken. Dr. Groß stellte den gleichen Kampf der Deutschböhmen in Aussicht. Stadtrath Mareš (Kuffig) verlangte, die Gemeinden sollten die Steuererhebung verweigern. Die Versammlung nahm zwei Entschlüsse an, worin die Abgeordneten zur schärfsten Opposition, zum Beharren auf dem zuletzt eingeschlagenen Wege aufgefordert werden und allen Deutschen in den übrigen Provinzen für die Unterstützung der Deutschböhmen gebittet wird. — Am Sonntag Nachmittag hat ferner, wie der „Bögl. Anz.“ mitteilt, in Eger vor dem Standbilde des Kaisers Josef II. eine großartige Kundgebung gegen die Sprachenverordnung stattgefunden. Gendarmerie ging schließlich gegen die vieltausendköpfige Menge mit geladener Bajonnette vor, welche die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“ sang. Die Kundgebung wurde jedoch auf bayerischem Boden in der Nähe von Wies fortgesetzt.

Türkei. Aus Saloniki schreibt man der „T. R.“ vom 28. v. M.: „Heute Abend Freibier! Einnahme von Barissa!“ so steht an dem schwarzen Brett, das am Eingang der Regelbahn im Saale des „Deutschen Clubs“ hängt. Es ist schon das fünfte Mal, das zu Ehren der türkischen Siege getrunken wird und nichts ist wohl bezeichnender für die Stimmung, mit der die Deutschen Saloniki den türkisch-griechischen Krieg verfolgen. Allerdings ist bei dieser unbedingten Freude über die türkischen Erfolge die Selbstkritik nicht unberührt. Denn wäre das große türkische Heer in

Thessalien geschlagen und nach Saloniki zurückgeführt, so wäre das Schicksal der Stadt nicht beneidenswert gewesen. Aber auch abgesehen von dieser Erwägung sind die Sympathien der hiesigen Deutschen unbedingt auf Seiten der Türken. Von philhellenischer Schwärmerei findet man hier nichts; es wäre auch wirklich ein bisschen wunderbar, wenn Einer diese kindlichen Träume festhalten sollte, während er täglich Seligkeit hat, aber die Hohlheit, den Dünkel, die Unzulänglichkeit und mancherlei andern lässlichen Eigenschaften der edlen Hellenen sich zu argern. Es ist gewiß kein griechischer Diener hier fortgelassen, um das Vaterland retten zu helfen, der nicht vorher Jedem, der es hören oder nicht hören wollte, in gewaltiger Rede verkündet hätte: „In 14 Tagen bin ich wieder hier, dann sind wir längst in Saloniki eingezogen!“ Wie groß der Haß der Griechen gegen die Deutschen ist, zeigt deutlich folgendes kleine Geschehen. Im „Cafee Athen“ hing bis vor Kurzem das Bild Kaiser Wilhelms friedlich neben dem Bilde König Georgs. Jetzt ist das Bild verschwunden, und gestern Abend meldete der türkische Kawasch des deutschen Konsulats, vor Wuth zitternd, daß die Griechen das Konterfei des Kaisers in wenig respektvoller Weise behandelt hätten. Zwar war es bereits zehn Uhr Abends, als der Kawasch diese Meldung brachte; trotzdem benachrichtigte das Konsulat sofort den Ball und dieser schickte umgehend einen höheren Vorgesetzten mit acht Sapties, die von dem Kawasch geführt, zum „Cafee Athen“ zogen. Da die Thür verschlossen war und nicht sofort geöffnet wurde, trat der Kolben an die Stelle des Schlüssel. Im Gastzimmer fand man das Bild des Kaisers nicht mehr, wohl aber in einem anderen, weniger anmutigen Gemälde. Dort war es zwei Fuß über dem Erdboden aufgehängt, und

mit der griechischen Ueberschrift versehen: „Dies ist der ver... Kaiser Wilhelm! vergeht ihn nicht!“ Auch die Augen waren dem Bilde ausgehölen. — Das Erste war natürlich, daß der griechische Botschafter und sein Kellner von den Soldaten fürchterliche Prügel bekamen, dann wurde den Zeitungsleuten eine längere Rede über den Unterschied zwischen Deutschen und Griechen gehalten und zum Schluß stimmten sie „begeistert“ mit ein in das Durrah, daß der türkische Offizier auf den deutschen Kaiser ausbrachte. Dann wurden beide Griechen in's Gefängnis gebracht und das Lokal polizeilich geschlossen.

Griechenland. Eine Athener Depesche der „Politiken“ meldet: Die griechische Presse fährt fort, die Dynastie heftig anzugreifen. Der neue Ministerpräsident Kallis erklärte dagegen den griechischen Journalisten, das neue Kabinett sei königstreu. Große Fehler wären begangen, die Verantwortung dürfte aber nicht dem unverantwortlichen Monarchen aufgelegt werden. Kallis habe nicht die Regierung übernommen, um das Königshaus anzugreifen, sondern um es zu stützen.

Südafrika. Die englische Regierung bestritt infolge des Bündnisvertrages zwischen Transvaal und dem Oranjesstaat dem ersteren das Recht, einen derartigen Vertrag abzuschließen und verlangte dessen Aufhebung.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.
Mittwoch, den 5. Mai, Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion in Zeithain.
Freitag, den 7. Mai, Vorm. 10 Uhr Wochenkommunion in Röderau.

Ein zweiter und eine große Wagg werden bei hohem Lohn gesucht. Gut Nr. 17, Seyda.

Einem Tischlergesellen sucht Hühne, Röderau.

1 Zimmerpolier
und 2 Zimmerleute auf meinen Neubau in Gröba bei gutem Lohn sofort gesucht.
Mauersberger.

Gesucht wird zu baldigem Antritt ein nützlicher Mann als **Mühlführer**, der auch die Landwirtschaft versteht. Wo? folgt die Expedition d. Bl.

Junger Mann, 16 Jahr alt, sucht Stelle als Schreiber in einem Komptoir. Eintritt kann sofort erfolgen. Off. unt. R. B. 101 in die Exped. d. Bl. erb.

1 Schmiedegeselle
wird für dauernde Arbeit gesucht in der Schmiede zu Mantitz.

Ein Heizer, welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wird zum 15. Mai gesucht in Ziegelei Gleina bei Stauchitz.

Als Hausburische
kann ein junger, gewandter Mensch im kleinen Ruffenhause, Pausierstraße, sofort Stelle erhalten.

Thüringer Kunstfärberei Königsee, Chemische Wäscherei.

Einrichtung 1. Ranges. Reinlichste saubere, anerkannt vorzügliche Ausführung. Mäßige Preise. — Hochmoderne Farben. — Prompte Lieferung. Annahmestelle, Musterkasten, und portofreie Vermittlung bei **Liddy Schmidt, Riesa, Straße.**

Winter & Reichow, Maschinenfabrik, RIESA a. ELBE

halten auf Lager die vollkommensten Stahl-Grasmäher, combinirte Gras- und Getreidemäher, Tiger-Stahl-Heuwendler, Rechen und Hackmaschinen. Garantie für Haltbarkeit, bestes Material, Dauerhaftigkeit, Einfachheit, leichter Gang, größte Leistungsfähigkeit und ta'elloste Arbeit.

Fahrräder und Nähmaschinen, Herm. Steudte, Kobeln.

die besten Fabrikate und nur die neuesten Modelle sind wieder eingetroffen und empfiehlt unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Ausstellungs-Lotterie der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897. 20710 Gewinne im Werte v. M. 500000. Ziehung im Oktober 1897. Größter Gewinn im Werte von M. 30000. Hauptgewinne im Werte von M. 20000, M. 15000, M. 10000, M. 5000, M. 3000, M. 2000, M. 1000 etc. Lose à 1 M. Zu beziehen geg. Voreinsendung des Betrages durch die Exp. d. Bl.

1 Tischlergesellen sucht **Otto Wahrensch, Cöhlitz.**

Eine gebrauchte Hobelbank und eine Blumentreppe sind billig zu verkaufen **Albertstr. 5, 3 Tr.**

Ein fast neuer Kinderwagen ist billig zu verkaufen **Rastanienstr. 86, II.**

Kinderbettstelle mit Matratze zu kaufen gesucht. **Wettinerstr. 11, 3. Et. z.**

Hausverkauf.

Rein in Neu-Gröba, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegenes **Doppel-Wohnhaus** mit Hintergebäuden und Garten, beachtliche im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. **M. Os. Helm, Baumstr., Riesa.** Ein Fräulein zum Mitbewohnen 1 großen Stube gesucht. **Wettinerstr. 11, 3. Et. z.**

Hausgrundstück-Verkauf.

Ein schönes, neues Haus mit Garten, für 2 Familien, nahe am Bahnhof, nicht weit von einer Garnisonstadt, für jeden Geschäftsmann, als auch Ruhestift passend. Ein dergl. mit od. ohne Feld, großes Kirch- und Schuldorf, für Tischler oder Klempner passend, sind sofort preiswerth zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Auskunft ertheilt **August Scheritz, Großdöbritz, Post Beßla, Weißlig.**

Baustellen-Verkauf.

In Flux Gröba, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegen, sind noch mehrere schöne Baustellen preiswerth zu verkaufen. Gas- und Wasserleitungsanlagen sind bereits fertig gestellt. Näheres beim Besitzer **M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.**

Altmärker Milchvieh.

Freitag, den 7. Mai stellen wir einen Transport der besten **Kühe, Kalben, 1/2 jährige Kuhfäbber, sowie sprungfähige Bullen,** prima Waare, im „Sächsischen Hof“ in Riesa zum Verkauf. **Doppitz. Gebr. Kramer.**

Alton trat zu seiner Handtasche und entnahm derselben ein kleines lebernes Etui, in dem sich ein sprechend ähnliches Miniaturbild seiner Cousine Anna Darling befand; er reichte dasselbe dem Freunde, in dessen Hüften sich bereits, nachdem er einen klüchtigen Blick darauf geworfen, die lebhafteste Bewunderung äußerte. Er sah ein neunzehnjähriges Mädchen vor sich, schlank gewachsen, mit durchgegeisteten, außerordentlich einnehmenden Hüften, in denen der Ausdruck ruhiger, vornehmer Würde lag. Sein Herz pochte unwillkürlich lebhafter, während er seine Augen auf dem holden Bilde ruhen ließ.

„Deine Cousine ist eines der schönsten Mädchen, das ich je gekannt.“ entgegnete er endlich, das Etui schließend und es dem Freunde zurückgebend.

„Ich will die Ansicht, welche Du über sie ansprichst, in dem Empfehlungsbriefe niederschreiben, den ich Dir mitgeben muß.“

„Bitte, thue es gefälligst nicht, sonst räche ich mich and erzähle ihr, mit welcher Leidenschaft Du ihr Bild geliebt und zugleich den Wunsch ausgesprochen hast, der Himmel möge sie segnen.“

„Thätest Du's, so würde sie Dir in vollster Ruhe antworten, Du könntest ihr nichts von mir sagen, was sie nicht bereits wüßte; sie habe mich ebenso lieb, wie ich sie. Doch ich will sofort telegraphieren, um mein schönes Büchlein zu beschaffen.“

Wenige Stunden später trennten sich die Freunde; Graf Montford hatte das Empfehlungsschreiben für Frau Darlings Haus in der Tasche; er reiste nach Paris, um von dort später sich nach London zu begeben, Alton hingegen rüstete sich zu einer Reise nach Tirol, ahnungslos, daß dort das Schicksal seiner Harren werde.

Welch schreckliche Nacht war es. Den ganzen Tag über hatten drohende Wolken sich angehäuft, die des Abends sich entluden und ungeheure Wassermassen zur Erde niedergehen ließen. Der Wind tobte; es bligte und donnerte, daß man hätte meinen sollen, das Ende aller Tage sei gekommen.

Mitten in diesem Unwetter fuhr ein Wagen auf der Landstraße dahin, dessen Pferde sich plötzlich aufäuerten und wie gebannt stehen blieben, während des Hoffens des Stimmes in ängstlichem Tausende rief: „Varnherzige Mutter Gottes, das Wasser!“

„Was ist geschehen?“ fragte der Insasse des Wagens, sich aus demselben hinauszulehnen. Es war Karl Alton, welcher vor drei Tagen Monaco verlassen und nun auf dem Wege nach Tirol den Gesner passierte hatte.

„Hören denn der gnädige Herr nicht das Rauschen des Flusses?“

Karl horchte und in der That ließ sich aus der Ferne selbst während des Heulens des Sturmes das Rauschen des Wassers vernehmen. „Ich höre, ja gewiß; ist Gefahr im Verzuge?“

„Gefahr? Es ist dies ein Nebenfluß des Elbs, welcher im Gebirge entspringt und jetzt anschwillt; wir müssen längs desselben fahren und können mit unserm Gespann leicht fortgeschwemmt werden.“

„Können wir zurück?“

„Unmöglich!“

„Die Ausichten sind recht angenehm, das mag ich sagen.“ Ein neuer Blitz beleuchtete mit großem Scheine die Gegend; man sah die schäumenden Wogen des Flusses, welche schon über dessen Bett an das Ufer getrieben wurden; der Donner rollte dröhnend und fand sein Echo in den Bergen; fast schien es, als müßten selbst diese einstürzen. Es war ein Moment, in welchem selbst der Mutigste zittern konnte.

„Heilige Mutter Gottes, beschütze uns!“ rief der Kutscher einmal um das andere, das Zeichen des Kreuzes schlagend, dann stieß er plötzlich einen Schrei aus, denn er hatte die Gewalt über die Pferde verloren und diese rannen nun im schärfsten Tempo dem Flusse zu.

Karl Alton wurde durch die rasche Bewegung in seinen Sitz zurückgeschleudert, ehe er begriff, am was es sich eigentlich handelte; er sah ein, daß er in höchster Gefahr schwebte, aber er blieb ruhig; wäre es ihm möglich gewesen, so würde er versucht haben, ebenfalls den Kutschboden zu erreichen, um

im Vereine mit dem Kutscher, wenn thöricht, die wilden Pferde noch zurückzuhalten; doch er sah recht gut ein, daß jeder Versuch Wahnsinn gewesen wäre, sah ein, daß der Kutscher längst keine Gewalt mehr über die Thiere besitzen mußte. Beim Jucken des nächsten Bliges sah man denn auch den Kutscher, welcher sich angewollt an den Sitz klammerte; er hatte die Hügel verloren.

Immer weiter rasteten die Pferde, das Wasser ging ihnen schon bis an die Kniehaken, wieder versuchte Alton den Wagen zu öffnen; nutzlos! Begonnen! Da erkante wieder ein marktschreierender Schrei des Kutschers. „Der Fluß, heilige Mutter Gottes, der Fluß!“

Ja, sie befanden sich knapp am Fluß und im nächsten Augenblicke mußten Wagen und Pferde in der rauschenden Flut versinken. Jetzt strömte das Wasser in den Wagen, ein lauter Krach, das Fuhrwerk war umgestürzt, und beide stürzten ins Wasser. Der Kutscher war in leichtes Wasser gefallen, während Alton in die Strömung geriet und fortgeschwemmt wurde. Nachdem der Kutscher sich von dem ersten Sünden erholte und erhoben hatte, gewährte er beim Beachten des Bliges, daß ein nebergelassener Baum zwar den Sturz des Wagens verschuldet, aber auch die Pferde zum Sterben gebracht hatte; die Pferde standen nun gitternd und gebändigt da.

Wo aber war Alton? Heilige Mutter Gottes, wenn er nur nicht tot ist,“ rief der Mann und begann die Suche. Eine Strecke unterhalb der Stelle, wo der Wagen umgeschlagen war, fand er denselben bewußtlos in leichtem Wasser. Mit größter Mühe gelang es ihm, den jungen Mann an das Land zu schleppen; wenn nicht ein dumpfes Stöhnen sich seiner Brust zeitweilig entzungen, so würde er ihn für tot gehalten haben.

Raffos blinnte der Kutscher am Fluß; was sollte er thun? Seine Stimme so laut als nur möglich erhebend, rief er um Hilfe, doch nur das Toben der Elemente antwortete ihm. Da sah er denn beim Beachten des Bliges etwa zwanzig Schritte vor sich einen Pfad, der vom Wasser weg landeinwärts führte.

(Fortsetzung folgt.)